Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition: Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfg. Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 19. — Dienstag, den 22. Januar 1884. — II. Jahrg.

General Fadejew und die russischen Panslavisten.

Die Reihe der panslavistischen Parteipolitiker Rußlands hat sich im Laufe der letzten Jahre erheblich gelichtet. Von den hervorragenden Praktikern dieser Richtung ist eigentlich nur einer, der Graf Ignatjew, übrig geblieben. Murawjew, der Russifikator Litthauens, und Nikolaus Miljutin, der Urheber dessen, was die neue Organisation des Königreiches Polen heißt, sind seit länger als einem Jahrzehnt vom irdischen Schauplatze abgetreten; Juri Samarin, der Agitator gegen die bestehende Ordnung in den Ostseeprovinzen, starb vor Beginn des letzten Krieges in Berlin, der ehemalige Minister des Innern für Polen und Zivilgouverneur von Bulgarien, Fürst W. A. Tscherkasski, am Tage der Unterzeichnung des Vertrages von San Stefano in einem Vororte Konstantinopels. Im Herbst des Jahres 1882 wurde General Skobelew begraben, in dem seine Freunde bereits den neuen Attila, den Besieger der verfaulten germanischen Kulturwelt, feierten; während des vorigen Frühjahres sank Fürst Gortschakow ins Grab, der sich während der letzten Jahre seines Lebens als den eigentlichen Meister der Schule aufzuspielen suchte und als unversöhnlicher Feind Oesterreichs diesen Titel wenigstens bis zu einem gewissen Grade verdiente. Nach wenigen Monaten folgte dem ehemaligen Reichskanzler einer seiner gelehrigsten Schüler, Fürst Zizianow, der frühere Generalkonsul zu Adrianopel, in die Grube. — Diesem Todtenregister hat sich in den letzten Tagen der General-Major Fadejew angeschlossen, der Verfasser des (auch deutsch erschienenen) Buches „Rußlands Kriegsmacht" und einer Anzahl vielbesprochener Broschüren, welche das Thema behandelten, daß der Weg nach Konstantinopel über Wien gehe, und daß die Zerstörung der österreichischen Monarchie die Hauptbedingung für die nach Austreibung der Türken zu bewerkstelligende Unterwerfung aller slavischen Stämme unter das russische Szepter sei. Weiteres wäre über diesen ehemaligen General-Stabsoffizier der kaukasischen Armee, der nie eine hervorragende Rolle gespielt hat, kaum bekannt. Nur der „Hamburgische Korrespondent" berichtet noch Folgendes: Zur Zeit seines öffentlichen Auftretens war es noch nicht vorgekommen, daß ein aktiver General-Major der russischen Armee über den Kopf seiner Regierung hinweg politische Broschüren schrieb, welche europäische Umwälzungen ankündigten; mit Fadejews Austritt aus der aktiven Armee erlosch auch seine Berühmtheit, und während der letzten Jahre ist sein Name nicht häufiger genannt worden als derjenige anderer Schriftsteller verwandter Gattung. Sein Hauptwerk, das Buch über die russische Kriegsmacht war kurz vor Ausbruch des französisch-deutschen Krieges erschienen und durch diesen so gründlich widerlegt worden, daß es alle Bedeutung verlor; Fadejew hatte die Mustergiltigkeit der französischen Armee-Einrichtungen gepriesen, auf Deutschland vornehm herabgesehen und in beiden Punkten ein praktisches Dementi erhalten, wie es vollständiger kaum gedacht werden konnte. — In der Folge unternahm er es, als literarischer Adjutant seines ehemaligen Chefs, des Feldmarschalls Fürsten Barjutinski, den Reorganisationsplan des Kriegsministers Miljutin, insbesondere die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und des Freiwilligen-Instituts, zu bekämpfen, ein Unternehmen, mit dem er gleichfalls scheiterte, und welches ihm die Feindschaft der herrschenden Generalität zuzog. Damit hing denn wohl auch zusammen, daß Fadejew bei Ausbruch des türkischen Krieges nicht reaktivirt wurde. Kaiser Alexander II. war politisirenden und schriftstellernden Generälen niemals geneigt gewesen und schon aus Rücksicht auf Miljutin und auf die zahlreichen gegen Fadejew erhobenen ausländischen Beschwerden dem unbequemen Manne persönlich ungünstig. Auch unter Alexander III. hat es der General zu einer bemerkenswerthen Stellung nicht zu bringen vermocht. Graf Ignatjew machte den alten Partei- und Gesinnungsgenossen zum Gehilfen des Direktors der Ober-Preßverwaltung, Fürsten Wjäsemski, um ihn materiell zu versorgen; von den 825 Rubel Pension, die er als verabschiedeter Generalmajor bezog, hatte der alternde Schriftsteller nicht leben können. Da Ignatjew bald nach dieser Anstellung zurücktrat und das neue Regiment Tolstoy neue Männer aufbrachte, ist Fadejew in dieser sekundären Stellung verblieben.

Heute ist die streng-nationale und zum Panslavismus neigende Partei so weit über Rußland verbreitet und durch so zahlreiche „kleine" Größen vertreten, daß sie eigentlicher Führer nicht mehr bedarf. Das war nöthig gewesen, so lange die Sache neu, in den Augen zahlreicher höherer Beamten und Offiziere „verdächtig" und des Schutzes bedürftig erschien. Die eigentlichen Begründer der Slavophilenschule, die Schriftsteller Chomjäkow, Konstantin Aksakow und Kirejewski, waren bereits in den ersten Regierungsjahren gestorben; Pogodin, der konservative Panslavist, ist gleichfalls todt und unter den gegenwärtigen Parteihäuptern nur noch Herr Iwan Aksakow eine wirkliche Berühmtheit. Der einflußreichste Vertreter der Richtung, M. N. Katkow, begann seine Laufbahn als Liberaler und Anhänger westlicher Bildung und änderte seine Fahne erst im Jahre 1863, als es die Niederschlagung des polnisch-litthauischen Aufstandes galt. Die eigentlichen Slavophilen rechnen Katkow übrigens nur halb zu den Ihrigen, da er in vielen Fragen seine besondere Meinung hat und insbesondere über den Adel, über die Bedeutung der klassischen Bildung, die Aufgaben der griechischen Kirche, und über die Landgemeinde anders denkt als Aksakow. — Die praktisch-brutale Richtung Katkows hat dem Idealismus Aksakows längst den Rang abgelaufen und sich zu dem Kultus altrussischer Gewohnheiten und Aeußerlichkeiten stets ziemlich kritisch verhalten. — Ihr huldigt ein großer Theil des Beamtenthums, des Adels, der Günstlinge des Hofs und der älteren Gelehrten. Die jüngere Generation der studirten Leute ist dagegen mehr oder minder revolutionär angehaucht und dem Katkowschen Ideal eines von nationalen Institutionen umgebenen czarischen Absolutismus durchaus abgeneigt. In noch höherem Maße soll das bei den jüngeren Militärs der Fall sein; diese sind zumeist durch die Kadettenhäuser (nach moderner Terminologie: Militärgymnasien) gegangen, in denen eine alte, noch aus der Herzenschen Zeit datirende radikale Tradition herrscht. Innerhalb der Universitäten sind die naturwissentschaftlichen und medizinischen Fakultäten von Alters her Brutstätten des Nihilismus, — nicht die juristischen, die meist der nationalen Richtung huldigen.

Politisches.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Berlin berichtet:

„Spanien ist, wie die Regierung mit Recht behauptet, keinerlei Bündniß mit Deutschland eingegangen. Italien dagegen hat sich dem deutsch-österreichischen Bündnisse angeschlossen; aber unter welchen Bedingungen? Darüber ist in letzter Zeit viel hin- und hergestritten worden, doch erhellt aus diesem Streite nur so viel, daß über die Bedingungen noch Ungewißheit herrscht; etwas mehr Klarheit wird über den Dreibund kommen, wenn der Inhalt des deutsch-österreichischen Bündnisses vom 15. Oktober 1879 genauer bekannt wird. Wir erfahren darüber aus sicherer Quelle folgendes Nähere: „Es steht zunächst fest, daß, wenn Deutschland Krieg mit Frankreich anfangen sollte, ein Fall, der schwerlich eintreten wird, Oesterreich nicht zur Unterstützung Deutschlands verpflichtet ist. Dagegen hoffte man deutscherseits, daß im Falle eines französischen Angriffs auf Deutschland Oesterreich ohne weiteres sich zur Unterstützung Deutschlands verpflichten würde. Dazu hat sich Oesterreich nicht verstanden, und es wurde nur ausgemacht, daß ein Staat zur Unterstützung des andern verpflichtet sein sollte, wenn ein Angriff von mehr als einer Seite erfolgt. So wurde allgemein angenommen. Doch ist das deutsch-österreichische Bündniß in Wirklichkeit noch etwas enger geschlossen. Die Bundespflicht der Waffengenossenschaft soll schon dann eintreten, wenn Deutschland oder Oesterreich angegriffen wird und die Gefahr nahe ist, daß eine zweite Macht sich mit der angreifenden verbinden werde. Natürlich ist bei der angreifenden Macht für Deutschland zunächst an Frankreich, für Oesterreich zunächst an Rußland zu denken. Ist das deutsch-österreichische Bündniß nur zur Vertheidigung geschlossen und der Zweck desselben die Sicherung des Besitzstandes, so muß Italien, wenn es sich diesem Bündnisse angeschlossen hat, doch ebenfalls sich die Gewährleistung seines Besitzstandes ausbedungen haben. Italien muß also unter Umständen durch deutsche und österreichische Waffen geschützt werden; deshalb kann die Behauptung nicht richtig sein, daß Italien sich auf jeden Fall nur dazu verpflichtet habe, Oesterreich nicht anzugreifen. Es wäre auch sicherlich bei einem großen Kriege für Italien sehr unvortheilhaft, neutral zu bleiben; denn dann würde es auch beim Siege seiner Bundesgenossen ohne Kriegsentschädigung bleiben. Und doch hat gerade Italien nur von einem siegreichen Kriege die Wiederherstellung seines alten Besitzes, nämlich die Rückerwerbung von Savoyen, Nizza und Corsica zu erwarten. Uebrigens erhält sich hier die Zuversicht, daß wenigstens in nächster Zeit eine Störung des europäischen Friedens von keiner Seite zu erwarten ist. Namentlich zeigt sich Rußland durchaus friedfertig und bemüht sich, alles hinwegzuräumen, was die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gefährden könnte."

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus)

Berlin, 21. Januar. 30. Sitzung. Am Ministertische: Maybach und Kommissarien. Das Haus setzt die zweite Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung fort.

Abg. Eickstedt (konserv.) führt Klage über zu langsame Beförderung von Frachtgütern auf der Berliner Ringbahn.

Eine Harzreise auf gut Glück.

18

Humoreske von A. Leue.

Fortsetzung.

Um halb sieben auf dem Hexentanzplatz, einem ganz glatten, 700—800 Fuß hohen Felsplateau, angelangt, setzten wir uns in eine Laube auf der vordersten Terrasse, von wo wir einen prachtvollen, unendlich schönen Blick genossen, auf das Bodethal bis in die weite und breite Ferne hinaus. Herr Wrampelmann hatte mich zum Nachtmahl eingeladen, und ich war gutmüthig genug, ihm diese herzliche Bitte nicht abzuschlagen. Souper und Wein waren vorzüglich, und wir selbst so animirt, daß wir beinahe Sekt getrunken hätten, wie der Lieutenant in den Fl. Bl. sagt. Der Mond ging hinter uns auf und beleuchtete mit seiner silbernen Klarheit die Kuppen des Bergzuges, während sich leise und allmählich die Dämmerung auf die schlummernde Tiefe niedersenkte. Als er höher stieg, warfen alle, auf dieser Seite der Schlucht sich befindenden Gegenstände scharf abgegrenzte Schatten auf die gegenüberliegende Bergwand und auf die zauberisch und unheimlich aus der Dunkelheit hervortauchende Roßtrappe.

Ich begriff und verstand sehr wohl, warum die alten Germanen diesen Platz auswählten, ihren mystischen Gottesdienst zu feiern, und dem gewaltigen Wodan ihre blutigen Opfer darzubringen.

Seltsam, ja gespenstig nahm es sich aus, wenn die Schatten der auf dem Tanzplatz weilenden Personen, meist in gigantischen Dimensionen, langsam an der Felswand entlang spazierten, bald länger, bald kürzer wurden, und oft mit drolliger Eilfertigkeit und entsetzlich weiten Schritten davonrannten.

Im Gastzimmer wurde bei offenen Fenstern ein Chopinscher Walzer gespielt, und tanzend und wirbelnd auf dem historischen Gestein feierten etliche lustige Paare jauchzend einen kleinen Privat-Hexensabbath. Leider waren wir zu ermüdet, um daran theilzunehmen, ergötzten uns aber nicht weniger bei heiterem Gespräch und Gläserklang.

Die Herrschaften, welche ihre Reise-Effekten schon auf dem Bahnhofe hatten, wollten eigentlich in Thale die Nacht zubringen.

Da ich [illegible] den Damen so viel Ergötzliches von der lieblichen Aussicht des Ilsensteins und dem phantastischen Wege zur steinernen Renne erzählt hatte, waren sie sogleich Feuer und Flamme, und bestanden, glühend vor Abenteuerlust, darauf, diese Orte zu besuchen. Das war ganz nach meinem Geschmack! Mit Vergnügen erbot ich mich, dort den Cicerone zu machen, und schlug vor, heute noch mit dem 10 Uhr-Zug nach Wernigerode zu fahren, dort zu übernachten, und dann morgen über die steinerne Renne und den Ilsenstein das Thal hinab nach Ilsenburg zu wandern.

Der herrliche Plan wurde angenommen, und weiter beschlossen, von den „rothen Forellen" zu Wagen durch den Wald nach Harzburg zu fahren, und von dort mit dem 8 Uhr-Zug die Reise nach Braunschweig fortzusetzen.

Ich schwamm in Wonne. Schon sah ich mich behaglich vor dem Hotel Hohenstein sitzen — mit hübschen Frauen und trockenen Kleidern.

Da es bald 9 Uhr war, hatten wir keine Zeit mehr zu verlieren Vergnügt zogen wir durch den dunklen Wald, an schaurigen Klüften und öden Abgründen vorüber, einen romantischen Pfad ins Thal hinab. Der Weg war wirklich schwierig und der heutige Marsch entschieden ermüdend. Was war natürlicher, als daß Fräulein Marie auf meine Bitte meinen Arm annahm! — O, ich war glücklich! Herr Wrampelmann ging, den Hut im Nacken, mit seiner Frau Gemahlin voraus, und war so ausgelassen, daß er mit seiner fürchterlichen Stimme entfernt an Kirchner erinnerte. Kirchner saß gewiß schon an unserem Stammtisch und trug unseren Bekannten seine Aufschneidereien vor. Ich dankte dem Himmel, daß ich von ihm befreit war.

Beim Bahnhof angelangt, gingen wir, da wir fast eine halbe Stunde zu früh gekommen waren, auf dem Perron gemächlich auf und nieder. Stillzufrieden ergötzte sich meine ahnungslose Seele an dem wogenden Tumult und interessirt ließ ich meine Blicke über die Menschenmenge gleiten; als mich plötzlich — das Gefühl der Ohnmacht anwandelte. — Denn dort, ich traute meinen Augen kaum, dort lehnte das Ungeheuer wahrhaftig an einer Säule und grinste mir mit mephistophelischem Lächeln entgegen. Wie malitiös er seinen Schlapphut zog! Dieser heillose Kirchner! War dieses Wesen denn nur auf der schönen Gotteswelt, um anständige Christenmenschen zu quälen und zu schikaniren, und ihrem Glücke Steine in den Weg zu legen!

Strahlend vor Genugthuung über seinen findigen Scharfsinn kam er zu uns heran, und ersuchte mich mit ehrerbietig abgenommenem Chapeau, ihn den Herrschaften gütigst vorzustellen. Auf meine Bemerkung: ich hätte ihn schon an unserem Stammtisch vermuthet, erzählte Kirchner mit süßem Lächeln, daß er trotz aller Eile über das Skizziren einer superben Felspartie, von welcher einige Umrisse mitzunehmen er sich nicht habe versagen können, den Zug verspätet habe.

O, ich hätte ihn erdrosseln können!

Und da er nun, fuhr er fort, den Schnurrbart streichelnd, überzeugt gewesen sei, seinen lieben Freund Leo auf dem Bahnhofe anzutreffen, habe er sich hierher begeben und so erfreuliche Gelegenheit gehabt, die liebenswürdigen Herrschaften näher kennen zu lernen.

„Ja, ja Leo, das nenne ich Cäsar und sein Glück," schloß er seinen banalen Sermon.

Indeß, noch mehr! Bei einer passenden Gelegenheit nahm er mich bei Seite und vertraute mir an, daß er ganz und gar abgebrannt sei und sich nur auf mich verlassen habe. Was sollte ich machen! Jetzt mußte ich dafür büßen, daß Kirchner so schlecht gewirthschaftet hatte.

Während ich hätte weinen mögen vor Wuth, war er kreuzfidel, hielt sein überflüssiges Dasein für einen vorzüglichen Witz und erklärte mich für einen Philister. — Und dabei soll der Mensch noch vergnügt sein!

Resignirt und gottverlassen ging ich, unsere Retourbillets für die 2. Klasse zu ergänzen, und stieg betrübten Herzens mit den anderen in's Koupee. Auf meine gedrückte Mittheilung hin bedauerten die Damen sowohl, welche mich gar nicht begriffen, als auch der dicke Herr, der mich sehr ins Herz geschlossen hatte, unendlich, daß ich sie nun nicht begleiten könnte. Und da sie die hindernden Motive natürlich nicht ahnen konnten, suchten sie mit artigem Eifer meine abgeschmackten Ausflüchte zu widerlegen, ergingen sich in den besten Vorschlägen, und quälten mich mit ihren freundlichen Bitten und liebenswürdigen Argumenten. (Schluß folgt.)

Reg.-Komm. Fleck stellt Abhülfe in Aussicht, wenn in den vorkommenden Fällen Beschwerde bei den zuständigen Behörden erhoben wird.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Hammacher (nat.-lib.) erwidert Reg.-Kommiss. Rappmund, daß die Zinsen für die an Stelle der Aktien ausgegebenen Konsols aus den Betriebseinnahmen der betreffenden Bahnen verausgabt werden.

Abg. Dr. Wehr (freikons.) erkennt an, daß der Uebergang von Privatbahnen an die Staatsverwaltung sich mit großer Promptheit vollzogen hat, so daß in der Oeffentlichkeit kaum etwas davon zu bemerken gewesen ist. Die Bahnverwaltung habe von den wichtigsten Vorkommnissen auf landwirthschaftlichem Gebiete oftmals keine Ahnung, z. B. von Mißernten u. dergl. Die heutigen Verwaltungsgrundsätze der Ostbahn durchkreuzen die Bismarck'sche Wirthschaftspolitik und dürften leicht den Hauptverkehr aus jener Gegend über Hamburg ablenken.

Reg.-Komm. Fleck erwidert, daß die meisten der vorgebrachten Klagen bereits Erwägung gefunden haben und daß Abhülfe in Aussicht stehe.

Minister Maybach bemerkt, daß der Abg. Dr. Wehr doch vielfach von falschen Voraussetzungen, namentlich über die Bedeutung der Stadt Bromberg, ausgegangen sei und so falsche Schlüsse ziehe.

Abg. Büchtemann (Fortschr.) ist der Ansicht, daß der Abg. Wehr die Bedeutung der Tarifermäßigungen für landwirthschaftliche Produkte wohl überschätze. Die Regierung werde sich der Einführung von Differentialfrachttarifen auf die Dauer nicht widersetzen können. Zum Schluß regt Redner die Weiterverwendung des Berliner Ostbahnhofs-Gebäudes an.

Reg.-Komm. Fleck erwidert, daß die Verhandlungen über den letzteren Punkt noch schweben. Die Differentialtarife sind grundsätzlich von der Regierung nie perhorreszirt worden; nur ist Bedingung, daß sie den wirthschaftlichen Verhältnissen des Landes zu Statten kommen.

Abg. v. Minnigerode (kons.) schließt sich der Tendenz der Wehr'schen Ausführungen an. Der Osten sei thatsächlich vernachlässigt.

Minister Maybach: Auch die Regierung hat den Wunsch, den Verkehr im Osten möglichst zu fördern, aber es muß dabei mit großer Vorsicht zu Werke gegangen werden. Wir wünschen allerdings uns so zu vervollkommnen, daß wir einen Vorzug erlangen den Staaten gegenüber, wo das Privatbahnsystem herrscht. Wir werden die Verhältnisse des Ostens unausgesetzt im Auge behalten.

Abg. Schmidt-Stettin (nat.-lib.) bedauert, daß man die Direktion der Stettiner Bahn nach Berlin verlegt hat.

Abg. Büchtemann (Fortschr.) ist gegen einseitige Bevorzugung der Landwirthschaft; es sei charakteristisch, zu hören, daß 40 Millionen Einbußen entstehen würden, wenn alle Wünsche der Landwirthschaft berücksichtigt werden sollen.

Minister Maybach bemerkt noch, daß wegen Nutzbarmachung des Ostbahnhofsgebäudes mit einem Ressort noch Verhandlungen schweben. Die Regierung sei darauf bedacht, das Gebäude im Interesse der dortigen Bewohner nutzbar zu erhalten.

Abg. Schultz-Lupitz (freikons.) wünscht billigere Tarife für Dungmittel, besonders für Kalium.

Abg. Dirichlet (Fortschr.): Warum bezieht denn der Osten nicht das Kalium über Danzig oder Königsberg? Aber die Landwirthe haben sich mit ihrem Schutzzoll so fest verrannt, daß sie nur noch einseitige Bevorzugung selbst auf Kosten der Bahnen verlangen.

Abg. v. Lyskowski (Pole) klagt über zu hohe Koblentarife für schlesische Kohle, sowie für Dung- und Futterstoffe im Interesse der Landwirthschaft.

Abg. Seer (Sez.) meint, daß die Klagen des Abg. Wehr sehr nach Lokalpatriotismus schmecken und daß die Stadt Bromberg ihm für seine Aeußerungen nicht Dank wissen werde.

Abg. von Minnigerode protestirt dem Abg. Dirichlet gegenüber, als ob seine Partei nicht das Interesse der Seehandelsstädte berücksichtige; man komme aber damit nicht über die Nothstände der Landwirthschaft hinweg.

Abg. Hahn (freikons.) bekämpft die Anschauungen seines Fraktionsgenossen Wehr über die Eisenbahndirektion in Bromberg, die sich des allgemeinen Vertrauens erfreue.

Die Debatte zwischen den Abgg. von Minnigerode, Schultz-Lupetz und Dirichlet wird nach längerer Zeit fortgesetzt, ohne daß neue Gesichtspunkte zur Erörterung kommen.

Abg. Bachem (Zentr.) führt Beschwerde über die Ungleichheit der Gehaltsverhältnisse der Beamten der rechtsrheinischen und linksrheinischen Bahn.

Reg.-Komm. Brefeld führt dies auf die ungleichen Grundsätze zurück, die bei den beiden Bahnen für die Gehaltsregulirung maßgebend sind und die bei einer einheitlichen Regelung gelegentlich der Verstaatlichung allerdings Unzuträglichkeiten zur Folge haben mußteu.

Abg. Büchtemann (Fortschr.) weist darauf hin, daß ähnliche Zustände auch bei anderen Direktionen bestehen und daß die Petitionen der Beamten oft fünf Mouate lang bei der Direktion zurückbehalten und dann ohne Bescheid zurückgegeben werden.

Abg. Dr. Hammacher spricht in ähnlichem Sinne.

Die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung werden unverändert genehmigt.

Bei der Berathung der Ausgaben werden die eingelaufenen Petitionen mit erörtert.

Die Budgetkommission beantragt, über die Petitionen der Rangir (Wagen)-Meister der Ostbahn und der Niederschlesisch-Märkischen Bahn um Gehaltserhöhung, sowie der Packmeister an diesen Bahnen wegen Erhöhung des Gehaltes und Wohnungsgeldzuschusses zur Tagesordnung überzugehen.

Der gleiche Antrag ist gestellt bezüglich der Petitionen der Eisenbahntelegraphisten im Betriebsamt Saarbrücken, bei der hannoverschen Staatsbahn und bei der Ostbahn um Gehalts- und Rangerhöhung, sowie um Alterszulagen, ebenso bezüglich zahlreicher Petitionen außeretatmäßiger Beamter um Gewährung höherer Renumerationen, Lokalzulagen ꝛc.

Die in diesen Petitionen geltend gemachten Ansprüche werden befürwortet von den Abgg. v. Quast (kons.) und v. Schorlemer-Behr (Zentr.) Letzterer tritt dafür ein, daß die Zug- und Lokomotivführer von dem Betrage ihrer Meilengelder Pension empfangen.

Abg. v. Schorlemer-Alst (Zent.) führt lebhafte Klage über zu große Belastung der Lokomotivführer, die oft 19 Stunden täglichen Dienst und 27 Arbeitstage im Monat haben. Bei der großen Verantwortlichkeit dieser Beamten müsse hier auf Abhülfe gesonnen werden.

Minister Maybach: Eine solche Ueberlastung ist absolut meinen Vorschriften zuwider. Außerdem werde ich besonders Veranlassung nehmen, auf die Unzulässigkeit einer solchen Ueberlastung hinzuweisen. Es wird übrigens zu prüfen sein, ob der Wohnungsgeldzuschuß nicht besser dem Gehalte fest zuzuschlagen sei.

Abg. Dr. Hammacher (nat.-lib.) wünscht Gehaltsaufbesserungen für Telegraphisten und Zugführer und bittet, deren Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Büchtemann bedauert, daß die Budgetkommission den Petitionen gegenüber eine rein negative Stellung eingenommen hat. Es wäre vielleicht nicht erfolglos gewesen, wenn man die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen hätte.

Abg. Biesenbach (Zentrum) wünscht eine Normaldienstzeit für Eisenbahnbeamte festzustellen.

Darauf wird die Weiterberathung auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Januar 1884.

— Seine Majestät der Kaiser empfing heute den mit der Führung des VIII. Armee-Korps beauftragten bisherigen Kommandeur der 5. Division General-Lieutenant Freiherr v. Loë und arbeitete sodann mit dem Chef des Civil-Kabinets, Wirkl. Geheimrath Herrn von Wilmowski. Im Uebrigen brachten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wegen des Sterbetages des Prinzen Karl von Preußen den Tag in aller Stille und Zurückgezogenheit zu. Aus dieser Veranlassung hatten am heutigen Tage auch das Königliche und die prinzlichen Palais die Flaggen halbmast gehißt.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat an der Feier des Krönungs- und Ordensfestes in diesem Jahre nicht theilgenommen.

— Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin begaben sich gestern Vormittag 10¾ Uhr zur Theilnahme an der Feier des Krönungs- und Ordensfestes in's hiesige Schloß und nahmen hierauf auch an dem Gala-Diner im Weißen Saale Theil. Abends 6 Uhr empfing Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz den Kommandeur des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96, Oberst von Strantz.

— Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl, welche sich einige Zeit zum Besuch am Herzoglichen Hofe in Anhalt aufgehalten hatte, trifft entweder morgen Abend, spätestens jedoch am Mittwoch Vormittag, wieder in Berlin ein, und wird am 24. d. M. an der Cour im Königlichen Schlosse theilnehmen.

— Prinz Heinrich von Preußen ist auf der Heimkehr von seiner größten Tour begriffen. Die westindischen Inseln sind von ihm sehr gründlich besucht worden. Von Ende November bis Mitte Januar hielt sich S. M. Schiff „Olga" in diesen Gewässern auf. Am 23. November kam die Korvette vor Kingston auf Jamaica an; am 1. Dezember ging sie nach Santiago auf Kuba wieder in See; am 16. Dezember verließ das Schiff wieder den Hafen und lief am 5. Januar in den von Havana ein. Von hier trat die Korvette die Heimfahrt an. Sie wird nun noch zwei wissenschaftliche Abstecher machen. Im März soll die Korvette dann mit schleppendem Heimathwimpel in die Kieler Bucht einlaufen, von wo sie vor zwei Jahren ihre Tour rund um die Erde antrat.

— Se. Durchlaucht der Fürst Lichnowsky ist heute früh aus Kreuzenort in Berlin angekommen.

— Der Gesandte der dominikanischen Republik, Minister Kück, ist aus Hamburg hier angekommen.

— Der deutsche Offizierkonsumverein ist nunmehr konstituirt. Er wird seine Geschäftsthätigkeit am 1. April d. J. eröffnen. Wie die Allgemeine illustrirte Militär-Zeitung mittheilt, zählt der Verein bereits 16,180 Mitglieder, darunter 182 Generäle, 1638 Stabsoffiziere, Kapitäns z S. u. s. w., 12,412 Hauptleute, Rittmeister, Kapitän-Lieutenants und Subaltern-Offiziere und 1984 Sanitäts-Offiziere und Beamte der Militär-Verwaltung.

— Nach der jetzt zur Ausgabe gelangten Rang- und Quartierliste für das laufende Jahr ist der Prinz von Wales nur als erster Chef des Pommerschen Husaren-Regiments (Blücherschen Husaren) No. 5, unter den preußischen General-Feldmarschällen dagegen nicht aufgeführt Hieraus geht klar hervor, daß der Prinz nicht bei seiner Ernennung zum ersten Chef dieses Husaren-Regiments auch zum preußischen Feldmarschall ernannt worden, welche Frage s Z. bekanntlich in der Presse lebhaft erörtert wurde. Die Commandostäbe in den Achselstücken seiner Uniform, derentwegen die Zeitungs-Controverse entstand, kann der Prinz daher nur als Feldmarschall in der großbritanischen Armee tragen.

— Der erste der sogenannten Kavalierbälle, welche alljährlich zur großen Befriedigung der jungen Damen der Hofgesellschaft veranstaltet werden, hatte am Sonnabend Abend in den Festsälen des Kaiserhofes eine gegen 300 Personen zählende Gesellschaft vereinigt Von 9 bis 11 Uhr fuhren in fast ununterbrochener Reihenfolge die Equipagen an, deren Insassen sich alsbald über die mit reizenden Blumengruppen dekorirten wenigen Treppenstufen in die Säle begaben. Der große, als Tanzraum benutzte Speisesaal war mit blühenden Pflanzen und hohen Bäumen dekorirt. Der Schwerpunkt der gärtnerischen Ausstattung aber lag in einer durch mächtige amerikanische Palmen flankirten Fontaine, in deren Bassin lebende Fische lustig plätscherten; und von besonderem Effekt war hier die Wirkung der Beleuchtung durch farbiges Licht. Die Festordner, Rittmeister Graf Lüttichau und Freiherr von Raischach, empfingen die Gesellschaft; neben ihnen machte Prinz Heinrich XVIII. Reuß die Honneurs. Die Damen hatten hatten ebenso viel Eleganz wie Geschmack in ihren Toiletten entfaltet. Eine neue glänzende Erscheinung war die junge Gemahlin des Prinzen Georg Radziwill, geborene Gräfin Branitzka, welche besonders viel umworben wurde. Die Prinzessin war ganz in Weiß gekleidet, das schöne blonde Haar, das über dem fein geschnittenen Gesicht gekräuselt war, zierten farbige Blumen. Neben dem französischen Botschafter, Baron de Courcel, und dessen Gemahlin sah man den Grafen und die Gräfin Perponcher, ferner die Schwester der letzteren, Gräfin Danckelmann, und die Familie des Kammerherrn von Prillwitz, Frau v. Quaade mit ihren Töchtern, Herrn und Frau v. Schrader-Bliestorf, fast das gesammte Personal der französischen und großbritannischen Botschaft; auch Graf Wilhelm Bismarck, bekanntlich ein eifriger Tänzer, gehörte zu denen, die nicht ermüden wollten. Wenn auch der schwarze Salonanzug durch einen großen Theil junger Diplomaten vertreten war, so war die Zahl der Träger bunter Uniformen doch bedeutend überwiegend, denn die hiesige und die Potsdamer Garnison hatten ein ganz ansehnliches Kontingent gestellt. Die rothe Uniform der Garde-Husaren, von denen wir den Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, den Prinzen Lichnowsky und Grafen Czapski nennen wollen, leuchtete besonders hervor. Meister Liebig hatte mit seiner Kapelle auf einem Emporium Platz genommen, und es bedurfte nur eines Bogenstriches, um die junge Welt zum Beginne des Tanzes zu animiren, den Freiherr von Raischach vom Regiment der Gardes du Corps mit, wenn man recht gesehen hat, der Gräfin zu Dohna eröffnete. Um Mitternacht trat die Souperpause ein. Wie immer, so war auch diesmal die Cour d'honneur, im Glanze einer mächtigen Gassonne erstrahlend, mit den Dutzenden kleiner Tische dazu bestimmt, die heiter plaudernden Gruppen aufzunehmen. Neu gestärkt und erfrischt fluthete die Gesellschaft nach einer Stunde in den Tanzsaal zurück, wo bei einem mit Lust und Liebe arrangirten und mit gleichen Empfindungen getanzten Kotillon, der allerhand Ueberraschungen, Fächer, mächtige Knallbonbons mit scherzhaften eleganten Nippessachen brachte, das Vergnügen den Gipfelpunkt erreichte.

Posen, 21. Januar. In hiesigen klerikalen Kreisen wird mit Sicherheit angenommen, daß unter den von der preußischen Regierung vorgeschlagenen Kandidaten für den Koadjutorposten des Erzbisthums Gnesen-Posen die erste Stelle der frühere Weihbischof Janiszewski einnimmt.

Greifswald, 18. Januar. Der Verein Deutscher Studenten in Greifswald veröffentlicht seinen Semesterbericht, in welchem es nach einem Rückblick auf die Entwickelung des Vereins zum Schlusse heißt: „Die hehren Prinzipien unseres großen Bundes in immer weiteren Kreisen der Studentenschaft zu verbreiten, das halten wir für unsere Aufgabe. Ge-

Ein Bild römischer Kultur aus vorgeschichtlicher Zeit.

Von Nadrowski in Thorn.

Es ist dem menschlichen Scharfsinn gelungen, ein annähernd genaues Kulturbild einer Epoche zu entwerfen, die weit vor aller Geschichte liegt, ja die in eine Zeit reicht, wo Deutschland noch nicht von Deutschen, Italien nicht von Römern, und Griechenland nicht von Griechen bewohnt war. Das Mittel hierzu war die Sprache und die Wissenschaft, die sich dieses Mittels bediente, die vergleichende Sprachwissenschaft. Diese geht von dem richtigen Grundsatze aus, daß jedem Worte auch der damit bezeichnete Gegenstand entsprochen haben muß, oder besser gesagt, daß, wenn bei allen oder den meisten Völkern des indogermanischen Sprachstammes (den Celten, Deutschen, Griechen, Römern, Slawen, Persern, Indern) dasselbe Wort sich findet, auch das Urvolk, von dem alle genannten Völker abstammen, das Wort besessen und den damit bezeichneten Gegenstand gekannt habe.

Auf diese Art erfährt man, daß das am Himalaya wohnende Urvolk besonders die Zucht der Rinder und Schweine, Gänse und Enten betrieb, daß man aber Pferde noch nicht gezähmt hatte, sondern sich der Esel bediente. Ein Schrecken der Hirten waren der Bär und der Wolf, und eine Plage der ansässigen Ackerbauer die Mäuse. Der Hund war schon damals der treue Gefährte der Menschen, dagegen die Katze noch kein Hausthier. Vereinzelt wurde der Ackerbau betrieben und die Felder mit Weizen oder Gerste bestellt, weil man Roggen noch nicht kannte. Die Ansässigen siedelten sich dicht bei einander an, bildeten ein Dorf und wählten ein Oberhaupt, das ihre Streitigkeiten schlichtete. Die Familienverhältnisse waren völlig ausgebildet und die Verwandtschaftsgrade genau bestimmt. Das religiöse Gefühl gab sich kund im Glauben an höhere Wesen (meist personifizirte Naturkräfte), an ein Fortleben nach dem Tode und an eine gerechte Vergeltung der im Leben begangenen Verbrechen. Auch die Sage von der Entstehung des Menschengeschlechts und einer allgemeinen großen Fluth, wo nur der Urvater aller Menschen sich rettete, hatte sich schon damals gebildet. Der geistige Standpunkt des Urvolkes war keineswegs ein niedriger, da es die Zahlen für Eins bis Zehn sich geschaffen hatte und den einzelnen Töchtervölkern als eine nicht unwichtige Errungenschaft bei ihrer Auswanderung aus der Urheimath mit auf den Weg gab.

In ähnlicher Weise kann man, selbst wo die Quelle der Geschichte nur spärlich oder gar nicht fließt, bei richtig gewählten Mitteln auch die Kulturstufe einzelner Völker genauer bestimmen.

Betrachten wir die ganze Reihe solcher deutscher Personennamen, die von einem Gewerbe oder einer Beschäftigung hergeleitet sind: Mühler, Müller, Schulz, Schuster, Schumann, Schumacher, Krüger, Wirth, Krämer, Kaufmann, Zimmermann, Baumann, Baumeister, Hoffmann, Höfer, Hübner, Bekker, Bäcker, Schlosser, Schlösser, Wagner, Wegner, Pfeiffer, Spiller, Schilter, Schiller (= Schildmacher), Meier, Fleischer, Weber, Schneider, Schmidt, Brettschneider, Goldschmidt, Kutscher, Bürger, Richter, Stuhlmacher, Ziegler, Töpfer, Riemer, Pastor, Kerner, Körner (= Kärrner), Schröder, Schröter (= Schneider), Gerber, Fasbender, Bürstenbinder, Färber, Böttcher, Bader, Gärtner, Kästner, Bauer, Jäger, Förster, Fischer, Vischer, Hirt u. a. Die meisten derselben entstanden etwa im 13 Jahrhundert; damals blühten auch die meisten dieser Gewerbe, und es bestand schon eine weit durchgeführte Arbeitstheilung.

Auch die römischen Gentilnamen können wir benutzen, um zu erfahren, wie Roms vorgeschichtliche Kultur beschaffen war, weil ohne Frage die Entstehung fast aller Gentilnamen in eine Zeit zurückreicht, aus der selbst die frühesten Schriftsteller uns nichts berichtet haben.

Was ist nun ein Gentilnamen? wird mancher Leser fragen Der freigeborene römische Bürger erhielt 1) einen Vornamen, 2) einen Familiennamen, zu welcher Familie oder Gens er gehörte, 3) einen Beinamen; z. B. M. Tullius Cicero; Markus ist der Vorname, Tullius der Familien- oder Gentilname, Cicero der Beiname. — Wir sehen also, daß der Gentilname etwa dem deutschen Vatersnamen entsprach, und um so mehr entsprach, als wir durch ihn, genau wie durch den deutschen Namen, im Stande sind, einen Schluß auf die Kultur seiner Entstehungszeit zu ziehen.

Die Ergebnisse dieser Forschungen will ich in Form zweier Kulturbilder aus verschiedener Zeit vorführen; die wissenschaftliche Begründung dagegen fällt nicht in das Gebiet dieser Zeitschrift, und der Leser, welcher sie wünscht, möge sich dieserhalb an den Verfasser des Aufsatzes wenden.

(Schluß folgt.)

treu unserer Devise: „Mit Gott für Kaiser und Reich" wollen wir uns vorbereiten, dereinst mit allen Kräften einzutreten für ein starkes Königthum, ein einiges Reich, praktisches Christenthum und unverfälschtes Deutschthum und für Linderung des sozialen Elends. Ein herrliches Deutsches Reich unter mächtiger Aegide unseres Hohenzollernhauses, das ist der Inbegriff unserer Wünsche, das der Anfang und das Ende all' unseres Strebens. In fester Zuversicht, daß dies unser Streben früher oder später von Erfolg gekrönt sein wird, beginnen wir muthig unsere Arbeit in diesem Semester, wissen wir doch, daß unser Weg führt: Per aspera ad astra."

Ausland.

Wien, 20. Januar. Der russische Minister von Giers wurde heute vom Kaiser in einer Privataudienz empfangen, welche etwa 40 Minuten dauerte. Später hatte der Minister eine einstündige Konferenz mit dem Grafen Kalnoky. Zu Ehren Giers fand in der Hofburg ein größeres Diner statt, an welchem auch die Botschafter Fürst Lobanoff und Prinz Reuß, sowie die Minister, die hohen Würdenträger des Hofes und das Personal der russischen Botschaft theilnahmen.

Wien, 21. Januar. Der russische Staatsminister von Giers empfing heute Vormittag die Besuche der Botschafter und Gesandten und erwiderte dieselben. Mittags machte derselbe den Erzherzogen seinen Besuch.

Wien, 21. Januar. Die Vertagung des kroatischen Landtages wurde vorgestern hier beschlossen und gestern zur Ausführung gebracht. Als der Banus gestern mitten in der Sitzung das betreffende Dekret durch den Vorsitzenden verlesen ließ, war die Ueberraschung allgemein. Die Ursache der außerordentlichen Maßregeln liegt in der gänzlich unfruchtbaren Thätigkeit des Landtages und in den skandalösen Vorgängen, deren Schauplatz er jüngster Zeit gewesen ist. Die steten Beleidigungen des Banus und die Aufregung, welche aus der Landtagsstube in die Bevölkerung verpflanzt wurde, ließen es der Regierung räthlich erscheinen, diesen Agitationsherd sofort zu schließen. Unmittelbar nach der Verlesung des königlichen Handschreibens, das die Vertagung auf unbestimmte Zeit verfügt, wurde die Versammlung geschlossen. Der Vorsitzende verabschiedete sich mit den Worten: „Vielleicht auf Nimmerwiedersehen." Tisza wird morgen hier eintreffen, um über die Situation Kroatiens dem Kaiser zu rapportiren.

St. Petersburg, 21. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern im Adelsklub einem von Rubinstein dirigirten öffentlichen Concerte bei und wurden bei ihrem Eintritt in den Saal enthusiastisch begrüßt. Das Concert wurde auch vom Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, mehreren anderen Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses, vom deutschen und dem österreichisch-ungarischen Botschafter, sowie vielen anderen Mitgliedern des diplomatischen Korps und Notabilitäten besucht.

Haag, 21. Januar. Der Präsident der zweiten Kammer van Rees ist zum General-Gouverneur von Niederländisch-Indien ernannt worden.

Paris, 20. Januar. Heute fand hier ein seitens der Verfassungsrevisionspartei veranstaltetes und von etwa tausend Personen besuchtes Meeting statt, in welchem der Deputirte Hugues lebhafte Angriffe gegen die gegenwärtige Verfassung richtete, während der Munizipalrath Michelin in seiner Rede die soziale Revolution verherrlichte. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, welche gegen eine selbstständig auftretende Politik der Regierung protestirt und die republikanischen Deputirten auffordert, sofort eine Revision der Verfassung durch eine konstituirende Versammlung zu verlangen. Ein zweites von etwa 2000 Personen besuchtes Meeting beschloß die Organisirung von Subskriptionen behufs Errichtung eines Denkmals für Delescluze und die anderen wegen des Kommune Aufstandes hingerichteten Anhänger der Kommune. In den bei diesem Meeting gehaltenen Reden wurde ebenfalls die soziale Revolution gefordert.

Paris, 20. Januar. Dem Temps wird aus Madrid gemeldet: Das Kabinet beschäftigt sich mit der Reorganisation des Beamtenpersonals. Marschall Serrano ist heute früh nach Paris zurückgereist, von wo er sein Entlassungsgesuch einsenden wird. Der Imparcial erklärt, die Politik des Kabinets werde eine konservative, aber eine tolerante sein, Angriffe auf Souveräne und auf die monarchischen Prinzipien würden indessen auf das Strengste bestraft werden. — Der Liberal meldet, das Universitäts- und Unterrichtswesen würden bedeutenden Modifikationen unterzogen werden.

Paris, 20. Januar. Wie verschiedene Abendblätter melden, beabsichtigen die Lumpensammler den Seinepräfekten aufzufordern, die Verordnung betreffend die Abfuhr des Kehrichts von Paris wieder zurückzunehmen. Falls der Präfekt sich weigern sollte, dies zu thun, würden die Lumpensammler eine Versammlung einberufen, um über die Lage zu berathen.

Paris, 20. Januar. Die große Mehrzahl der französischen Presse, die spezifischen Revanche-Organe wie die France, der Paris, der Rappel und selbst die République française an der Spitze, schlägt schon heute gegen das Ministerium Canovas, den König Alfons XII. und Spanien einen Ton an, der leider sehr an die Sprache erinnert, mit welcher Ende September das Oberhaupt der spanischen Nation in Paris empfangen wurde. Gerade in hiesigen chauvinistischen Kreisen hatte man jetzt gehofft, daß König Alfons dem Ministerium Posada Herrera die Auflösung der Cortes bewilligen und daß aus den demnächstigen Neuwahlen die Republik hervorgehen werde. Die würdelose Rede des Republikaners Castelar, welcher Spanien für eine moralische Provinz Frankreichs erklärte, war natürlich Wasser auf die Mühle des französischen Chauvinismus gewesen. Um so bitterer ist jetzt in jenem Milieu die Enttäuschung, da Canovas für einen zwar koncilianten und streng konstitutionellen, aber auf die Ehre und Unabhängigkeit Spaniens bedachten Staatsmann gilt. Die in Paris lebenden Spanier hoffen, daß die französischen Hetzblätter ihrer üblen Launen gegen Spanien nicht bis zu einem Grade die Zügel schießen lassen werden, der jenseits der Pyrenäen eine nachhaltige Verstimmung hervorrufen müßte. Der Marschall Serrano wird morgen in Paris zurückerwartet, wo am Dienstag die Hochzeit seiner Tochter mit dem russischen Garde-Kavallerie-Offizier Prinzen Kotschubey stattfindet. Man glaubt, daß Serrano seine Entlassung als Botschafter geben werde, obgleich ein Madrider Telegramm des Temps meldet, daß Canovas ihm den Wunsch ausgesprochen habe, auf seinem Pariser Posten vorläufig noch zu verbleiben. Dem demnächstigen Eintreffen Castelars in Paris, der aus Frankreich zahlreiche Beglückwünschungs-Telegramme für seine jüngste Rede erhalten haben soll, wird entgegengesehen. — In Buzenval und Montretout finden heute zur Erinnerung an die Schlacht vom 19. Januar den letzten Ausfallsversuchen aus Paris patriotische Gedenkfeiern statt, bei denen auch in erster Linie Déroulède mit den Mitgliedern der Patriotenliga mitwirken wird. — Da die Sühnekapelle, in der die Ueberreste Louis XVI und Marie Antoinettes ruhen, für Kultuszwecke polizeilich geschlossen wurde und somit die Royalisten dort die herkömmliche Demonstrationsmesse am morgigen Jahrestage der Hinrichtung Louis XVI. nicht mehr abhalten können, haben dieselben in zahlreichen Kirchen für morgen Gedenkfeiern organisirt.

Paris, 21. Januar. Bei den gestern stattgehabten Ersatzwahlen zur Deputirtenkammer wurden in Dieppe Grout (Monarchist), im Departement Charente Arnous (Bonapartist) und in Korsika Bartoli (Republikaner) gewählt.

Rom, 21. Januar. Der dritte und letzte Pilgerzug nach dem Pantheon fand heute in bester Ordnung statt. Die von dem Zuge berührten Straßen waren beflaggt und von einer gedrängten Menschenmenge besetzt.

London, 21 Januar. Das Comitee der Centralkammer für Landwirthschaft, welches mit der Berathung der Rinderpestfrage beauftragt war, hat nunmehr Bericht erstattet und konstatirt, daß das gegenwärtige Gesetz, wonach ankommendes Vieh in den Ausschiffungshäfen geschlachtet werden muß, keine ausreichende Sicherheit gegen die Einschleppung der Rinderpest aus fremden Ländern bilde; Es wird daher anempfohlen, den Import lebenden Rindviehs aus dem Auslande absolut zu verbieten, gleichzeitig aber dem Handel in Fleischwaaren mit fremden Ländern größere Förderung angedeihen zu lassen. Der Bericht ist vom Deputirten Chaplin und mehreren anderen Mitgliedern des Ober- und des Unterhauses unterzeichnet.

Belgrad, 20. Januar. Der neu ernannte italienische Gesandte de Latour wurde heute zur Ueberreichung seiner Akkreditive vom Könige empfangen. Der Minister des Auswärtigen wohnte dem Empfange bei. Später hatte der Gesandte eine Audienz bei der Königin.

Boston, 20. Januar. Der Kapitän des gescheiterten Dampfers „City of Columbus" erklärt es für unwahr, daß daß der Steuermann seinen Posten am Steuerrade verlassen hatte. Nach den neuesten Feststellungen sind, wie zuerst gemeldet wurde, 104 Personen, nicht 119 umgekommen.

Provinzial-Nachrichten.

∠ **Schönsee**, 21. Januar. (Trichinen.) Am 19. d. M. wurden in einem beim Fleischermeister Paßotta hierselbst geschlachteten Schweine vom Fleischbeschauer Herrn R. Borrmann zu Neu Schönsee Trichinen gefunden. Das Thier war glücklicherweise vor dem Schlachten versichert. Auf Grund der von Herrn Borrmann gemachten Anzeige an die hiesige Polizei-Verwaltung wurde die sofortige Vernichtung des Fleisches von der letzteren angeordnet.

Dirschau, 19. Januar. (Entgleist.) Gestern Abend um 5 Uhr entgleiste beim Güterzuge Nr. 312 Königsberg-Dirschau bei Station Marienburg gleich beim Passiren der Nogatbrücke der letzte Wagen. Derselbe wurde noch eine Strecke mitgeschleift und stürzte dann den Damm hinunter, wobei der Wagen vollständig zertrümmert und der aus Stückgütern bestehende Inhalt ebenfalls arg beschädigt wurde. Der Bremser, welcher auf dem verunglückten Wagen saß, rettete dadurch sein Leben, daß er auf den nächsten Wagen sprang.

Rominten, (Kreis Goldap), 19. Januar. (Vergiftet.) Vorgestern ist auf dem Gute Eckertsberg ein Vergiftungsfall vorgekommen. Es wurden in der herrschaftlichen Küche Flinsen gebacken, wozu man Oel benutzte, das aus Goldap als Backöl gekauft worden war. Nach dem Genusse der Flinsen wurden 17 Personen krank, einige sehr bedenklich. Schleunigst wurde der Arzt aus Goldap herbeigeholt, der die Gefahr glücklicherweise beseitigte. Man vermuthet, daß von der betreffenden Handlung aus Versehen statt Backöl Maschinenöl verkauft ist und hierdurch die Erkrankungen herbeigeführt sind.

Stargard, 19. Januar. (Zu der Bärengeschichte.) Wie wir erfahren, ist die in der Jung'schen Menagerie von einem Bären so entsetzlich zugerichtete Tochter des Tischlers Schultz Dank ärztlicher Bemühung auf dem Wege zur Besserung. Wenn letztere auch nur langsam fortschreitet, so soll doch jede Lebensgefahr beseitigt sein. Diesen günstigen Ausgang hätte bei der Schwere der Verletzungen wohl Niemand mit Bestimmtheit erwartet.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 22. Januar 1884.

— Unsere interessante Collegin, die „Ostdeutsche", scheint mal wieder einer energischen Abfertigung bedürftig zu sein. Nachdem wir kaum ihr den Beelzebub ausgetrieben und ihr mit vieler Mühe einen bescheideneren und ihrer socialen Stellung angemesseneren Ton angewöhnt haben, schwillt ihr jetzt schon wieder der Kamm und sie ist ärger denn zuvor. Schon seit einigen Tagen mauschelt sie von nichts Anderem, als von dem Prozeß Salzbrunn in Breslau und gerirt sich, als wenn das Individium, welches angeklagt ist, die vom Freiherrn von Fechenbach für die Handwerkerfrage geopferten Agitationsgelder unterschlagen zu haben, Gott weiß was für eine außerordentliche Heldenthat ins Werk gesetzt habe. Wie wir mit unserem gesunden Menschenverstand dieser Affaire entnommen, hat der Major a. D. Freiherr von Fechenbach zum Besten der Innungsfrage Opfer gebracht, und das muß jedem verständigen Staatsbürger als höchst nobel erscheinen. Denn da der Major ein außerordentlich bemittelter und durchaus unabhängiger Herr ist, so wird er wohl kaum in den Verdacht kommen können, als hätte er sein eigenes Interesse vertreten. Auf jeden Fall aber ist es nobeler, für eine Idee pekuniaire Opfer zu bringen, als sich die politische Gesinnung direct oder indirekt von den Juden bezahlen zu lassen.

— (Das allgemeine Ehrenzeichen) ist verliehen: Herrn Bezirksfeldwebel Heiszler in Thorn, Herrn Botenmeister Alshuth zu Thorn, Herrn Lehrer Bona zu Drzonowo, Kreis Kulm.

— (Der Landes-Direktor) der Provinz Westpreußen hat zur Deckung der Ausgaben bei der Westpreußischen Feuer-Sozietät pro II. Semester 1883/84 die Erhebung eines außerordentlichen Beitrages von 40 pCt. des ordentlichen Beitrages ausgeschrieben.

— (Ersatz-Reserve.) Wir können schon jetzt mittheilen, daß die erste zehnwöchentliche Uebung derjenigen Mannschaften, welche beim diesjährigen Aushebungs-Geschäft der Ersatz-Reserve 1. Klasse als „übungspflichtig" überwiesen bezw. am 1. Februar d. J. wegen Ueberzähligkeit der Ersatz-Reserve 1. Klasse „übungspflichtig" zugetheilt worden sind, bei der Infanterie, Jäger und Pioniere in diesem Jahre während der Zeit vom 19. August bis 27. Oktober abgehalten werden wird. Die zweite 4wöchentliche Uebung dieser Waffengattungen findet während der Zeit von Ende September bis Ende Oktober d. Js. in den resp. Garnisonen statt. Für die Ersatz-Reservisten „übungspflichtig" der Fuß-Artillerie ist als Beginn der ersten 10wöchentlichen Uebung der 1. September d. J. in Aussicht genommen.

— (Einjährig-Freiwillige.) Die im Jahre 1864 geborenen und mit dem Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst versehenen Militärpflichtigen, welche sich in hiesiger Stadt aufhalten, machen wir noch besonders an dieser Stelle aufmerksam, daß, wenn sie mit dem 1. Januar in das militärpflichtige Alter eingetreten sind, sie ihre etwaige Zurückstellung von der Aushebung schleunigst nachsuchen müssen, widrigenfalls sie ihre Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst verlustig gehen.

— (Die Schulferien der höheren Lehranstalten) der Provinz Westpreußen sind für das Jahr 1884 von dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium nach den den Schuldirektionen zugegangenen Verfügungen wie folgt, festgesetzt worden: Osterferien: Schulschluß am 2. April, Schulanfang am 17. April. Pfingstferien: Schulschluß am 30. Mai, Schulanfang am 5. Juni. Sommerferien: Schulschluß am 5. Juli, Schulanfang am 4. August. Michaelferien: Schulschluß am 27. September, Schulanfang am 13. Oktober. Weihnachtsferien: Schulschluß am 20. Dezember und Schulanfang am 5. Januar.

— (Stipendium) Das von dem Herrn Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten an der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf errichtete Stipendium, welches bezweckt, denjenigen in der Richtung des Ingenieurwesens geprüften Regierungs-Baumeistern, welche bei vorkommenden Vakanzen als Meliorations-Bauinspektoren angestellt oder anderweit mit kulturtechnischen Aufgaben betraut zu werden wünschen, Gelegenheit zu geben, sich neben ihrer Fachbildung auch noch genügende Kenntniß der praktischen und theoretischen Grundlagen der eigentlichen Kulturtechnik zu erwerben, ist vom 1. April d. Js. ab auf ein Jahr neu zu vergeben. Die Höhe des mit Kollegienfreiheit verbundenen Stipendiums beträgt 1500 Mk., deren Zahlung in vierteljährlichen Raten pränumerando erfolgt. Der Stipendiat hat sich zu verpflichten, am Schlusse des zweisemestrigen Kursus sich einem Examen aus dem Bereich der von ihm gehörten Vorlesungen zu unterziehen. Ueber den Umfang dieser Vorlesungen bleibt weitere Bestimmung vorbehalten. Qualifizirte Bewerber um dieses Stipendium haben ihre Meldung unter Beifügung der bezüglichen Atteste, aus denen die bisher erlangte Ausbildung ersichtlich ist, bis zum 1. Februar d. Js. an den Minister der öffentlichen Arbeiten einzureichen.

— (Trostlos.) Die dem Droschkenbesitzer Heinrikowski gehörige Droschke Nr. 15 befindet sich in einem so desolaten Zustande, daß sie auf polizeiliche Anordnung hin außer Kours gesetzt werden mußte.

— (Arretirt.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurde 1 Person ins Gefängniß eingeliefert.

Mannigfaltiges.

Breslau, 20. Januar. (Begnadigung.) Der jüdische Dr. Lion, der im Herbst v. Js. wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, ist bekanntlich durch kaiserliche Entschließung begnadigt worden. Gegen diesen Akt der Großmuth ist natürlich nicht das Mindeste einzuwenden; wir gönnen dem Dr. Lion seine Freiheit und wünschen nur, daß er sich die Erfahrung nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich zu Nutze machen möge. Erstaunlich aber ist auch in diesem Fall wieder die Unverfrorenheit, mit welcher liberale Blätter die bekannten Aeußerungen des nunmehr Begnadigten nur als „höchst unpassend" zu bezeichnen belieben, während sie von einem jeglichen Mangel an dem einfachsten Pietäts- und Anstandsgefühl zeugten, das in dem Deutschland der Gegenwart glücklicherweise nur ausnahmsweise vorkommt.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.)

Etwas kälteres, zeitweise heiteres Wetter mit mäßigen westlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. Januar.

	21./1.84.	22./1.84.
Fonds: günstig.		
Russ. Banknoten	197—65	197—60
Warschau 8 Tage	197—25	197—10
Russ. 5 % Anleihe von 1877	92—20	92—40
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—90	61—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	54	54
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	103	102—50
Posener Pfandbriefe 4 %	101—30	101—40
Oesterreichische Banknoten	168—45	168—30
Weizen gelber: April-Mai	174—75	176
Juni-Juli	179	180
von Newyork loko	102—25	102—50
Roggen: loko	147	148
Januar	147—20	148
April-Mai	148	148—75
Mai-Juni	148—25	149
Rüböl: Januar	66	66
April-Mai	60—60	66—60
Spiritus: loko	48	48—20
Januar	48—80	48—90
April-Mai	49—40	49—60
Juni-Juli	50—40	50—60

Getreidebericht.

Thorn, den 22. Januar 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—133 pfd.	135—168 M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	150—165 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	170—175 „
„ „ hell 120—126 pfd.	160—170 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	173—178 „
Roggen Transit 115—128 pfd.	110—130 „
„ inländischer 115—122 pfd.	120—130 „
Gerste, russische	110—140 „
„ inländische	115—150 „
Erbsen, Futterwaare	130—140 „
„ Kochwaare	145—170 „
Viktoria-Erbsen	170—200 „
Hafer, russischer	110—125 „
„ inländischer	125—128 „
Oelraps	290—300 „
Leinsaat	180—220 „

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Januar 1,78 m.



Heute Nachmittag 4½ Uhr starb an der Gehirnentzündung unsere theure innigstgeliebte Tochter

Martha

was wir hiermit tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

Thorn, den 21. Januar 1884.

A. Wiese und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags um 3 Uhr statt.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Am 24. Januar d. Js., Vormittags 9 Uhr sollen in der Gepäck-Expedition des hiesigen Bahnhofes die in der Zeit vom 1. Juli bis Ende September v. Js. in den Eisenbahn-Wagen pp. zurückgelassenen herrenlosen Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Die unbekannten Eigenthümer werden gleichzeitig hierdurch aufgefordert, bis längstens zu dem obigen Termine ihre Ansprüche auf die zum Verkauf kommenden Gegenstände bei uns geltend zu machen. Ein Verzeichniß derselben liegt in unserem Verkehrs-Kontroleur-Bureau, Gerechtestraße 116 aus und kann daselbst mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von 8—12 Uhr Vor- und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Thorn, den 5. Januar 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Wegen dringenden Verdachtes der Tollwuth eines am 16. d. Mts. hierselbst getödteten Hundes wird hiermit auf Grund § 38 des Gesetzes vom 23. Juni 1880, für den Polizeibezirk Culmsee bis auf Weiteres die Festlegung sämmtlicher Hunde angeordnet. Der Festlegung gleichzuachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 150 Mark oder Haft bestraft, auch tritt Konfiskation und Tödtung des Hundes ein.

Culmsee, den 19. Januar 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der zweiten Wirthschaft des Herrn **O. Bartel** zu **Ober-Nessau** ist beim Umfahren von Stroh nach seiner Hauptwirthschaft eine bedeutende Menge **weiße Leib- und Tischwäsche** muthmaßlich als gestohlen verborgen vorgefunden. Außerdem ist es dem Gensdarm Herrn Pagalis aus Podgorz gelungen, noch verschiedene andere Gegenstände zu entdecken, als 1 Beutel mit ca. 7 Pfund Bettfedern, 1 Getreidescheffel, 1 Beutel mit Roggenmehl, sowie andere kleinere Gegenstände. Der sich richtig legitimirende Eigenthümer kann seine Sachen gegen Erstattung der entstandenen Unkosten, bei dem Unterzeichneten in Empfang nehmen.

Ober-Nessau, den 22. Januar 1884.

Der Amtsvorsteher.
J. V.: **Quiring.**



Sarg-Magazin.

Metall- u. Holzsärge in großer Auswahl billigst bei

A. C. Schultz, Tischlermeister.

GEHEIME KRANKHEITEN

heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bösartigen Folgen **geheimer Jugendsünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung und Impotez.** Grösste Discretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.

Dr. Bella,
Mitglied gelehrt. Gesellschaften u. s. w.
6. Place de la Nation. 6 — Paris.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke **Kämpe** und **Strembaczno** wird am

Montag den 28. Januar cr.

von Vormittags 11 Uhr ab

in der Apotheke zu Schönsee

abgehalten werden.

Leszno bei Schönsee, den 16. Januar 1884.

Königliche Oberförsterei.

Holzverkaufstermine

für die Beläufe **Neulinum** u. **Schemlau** werden am:

Montag den 28. Januar cr.,
" " 18. Februar cr.,
" " 3. März cr. und
" " 17. März cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthause zu **Damerau** abgehalten werden.

Leszno bei Schönsee, den 12. Januar 1884.

Königliche Oberförsterei.

Nutzholz-Verkauf.

Spaltlatten, Leiterbäume, verschiedene Sorten **Stangenholz,** auch Hopfenstangen und **Dachstöcke,** frisches **Strauch** und **Brennholz** steht zum Verkauf dicht an der Chaussee in **Lissomitz** bei **Thorn.** Verkauf jeden **Montag** und **Donnerstag** von 9—12 Uhr Vormittags im Forsthause.

In der **Papauer Forst** stehen jeden Tag Vormittags zum Verkauf:

Kieferne Kloben per R.-M. 3,90 M. und 4 Pf. Anweisegeld.
Kieferne Stubben per R.-M. 3,00 M. und 4 Pf. Anweisegeld.
Kiefernstrauch per Haufen 3,00 M. und 5 Pf. Anweisegeld.

Oberschlesische Steinkohlen

Primaqualität

empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail **Rausch-Thorn,** Gerechtestraße.

Ein sehr guter

Polysander-Flügel,

engl. Mechanik, steht in **Dreilinden** bei Culmsee zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt **G. E. Gildemeister, Wangerin** b. Rynst.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardacki,** Thorn.

Ein Gartengrundstück

in der Nähe der Stadt Thorn zu verpachten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Planinos. Billig!
Baar oder kleine Raten!
Kostenfreie Probesendung überall hin.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.
Geerthe Anfragen werden sof. beantwortet.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich in meiner bisherigen Wohnung, **Altstadt Nr. 389** (Paulinerbrücke) zu meiner **Bau-Klempnerei- und Reparatur-Werkstatt** ein offenes

Ladengeschäft

meiner selbst gefertigten **Haus- und Küchengeräthe** eröffnet habe.

Auch führe ich von jetzt ab eine große Auswahl von **Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Lampendochte, Glocken und Cylinder. Samovar, Kaffeemaschinen jeder Art u. Petroleum-Koch-Apparate, Fuß-, Sitz- u. Badewannen, Kohlenkasten, Vogelbauer etc.**

Gleichzeitig offerire gutes **amerikanisches Petroleum** zu **22 Pf.** das Liter.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend zeichne

Thorn, den 23. Dezember 1883. Hochachtungsvoll

Theodor Jeziorowski,
Klempnermeister.

Gutes Tafelglas

empfiehlt billigst **J. Willamowski** im Rathhause, vis-à-vis Dammann u. Kordes.

Die Inspektorstelle

in **Malken** bei Strasburg, W.-Pr. ist in Folge eingetretener Vakanz zu besetzen. Reflektanten, welche auch bereits einige Erfahrung besitzen, belieben ihre Meldungen und Zeugnisse dorthin einzusenden.

Zwei Lehrlinge

zur Erlernung der **Tischlerei** können sich melden und werden auf Wunsch schon in zwei Jahren gründlich ausgebildet bei

E. Trenk, Tischlermstr.
Thorn, Araberstr. 125.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Mein echt Dr. White's Augenwasser, hat sich seinen unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist konzessionirt, und als bestes Hausmittel — nicht Medizin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen.

Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Mentz und Apoth. G. Teschke in Thorn.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge: Herrn Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Ich muß Sie mit einigen Zeilen belästigen. Ich habe schon öfters von Ihren Dr. White's Augenwasser bezogen, was mir stets vortrefflich gute Dienste geleistet hat. Ersuche Sie deßhalb heute auch wiederum (folgt Auftrag) Augsburg März 73. Andr. Schößel. Ferner: Ich habe nun selbst aus Erfahrung, daß Ihr Dr. White's Augenwasser vortrefflich gute Dienste leistet, und deßhalb bitte ich Sie (folgt Auftrag) Stowen in Posen Januar 73. J. Doberstein.

Prima rumänischen Mais

empfiehlt franko jeder Bahnstation **S. Eichelbaum-Insterburg.**

Eine Anzahl

Frühbeetfenster

billig zu verkaufen **Elisabethstraße 269. A. Endemann.**

30 Puten

stehen zum Verkauf. **Birkenau p. Tauer.**

Formulare zu Bauconsensen

sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

In der Aula der Bürgerschule finden

3 Sinfonie-Concerte

gegeben von der Kapelle 8. Pom. Inft.-Rgts. Nr. 61 und zwar das erste **am 1. Februar 1884** statt.

Billets zum **Abonnement** auf 3 Concerte à Person 2 Mk. 50 Pf. sind bei Herrn Kaufmann **Racinlewski** zu haben.

Billets an der Kasse à 1 Mark. Schülerbillets (Stehplatz) 50 Pf.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Reichsfechtschule Verband Thorn.

Donnerstag den 24. d. M.,
im Saale des Schützenhauses:

Herren-Abend

mit musikalisch-humoristischen Vorträgen.

Anfang 8 Uhr.

Entree frei. Mitgliedskarten für 1884 sind vorzuzeigen.

Kissner's Restaurant.

Täglich

Concert

und

Gesangs-Vorträge.

Erstes Auftreten der Schwedischen Lieder-Sängerin Frl. Amanda,

sowie alle Anderen im **Husaren-Kostüm.**

Entree à Person 50 Pf.

Das Eckhaus Neustadt Elisabethstr. 270 ist sofort zu verkaufen oder zu Ostern mit Geschäftslokal zu vermiethen.

Neu renovirte Wohnung, eine von fünf Zimmern nebst Zubehör, eine von zwei Zimmern nebst Zubehör **Groß-Mocker** am früheren alten Bahnhof. Zu erfragen bei **Wegener** am Bromberger Thor.

Katharinenstr. 207, 1. Etage, Entree, 4 Z., Alk., Gesindest., Küche, Speisek. ꝛc. vom 1. April zu vermiethen. **Kluge.**

Sehr hübsches Logis m. od. o. Bek. billig zu haben. Näh. Neust. Markt 258 im Laden.

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau
Hamburg.
Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Vermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisirter Agent aller Blätter, bei größeren oft wiederholten Insertionen Nabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in **Hamburg** ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Kontinents: „Berliner Wespen" in Berlin, „Kikeriki" in Wien, „Bolond Istók" in Budapest, „Asmodée" in Amsterdam, „Söndags Nisse" in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág" (ungarische illustrirte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercuur" in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Illustrirter neuer

Deutscher Kaiser-Kalender

pro 1884

ist für den Preis von 60 Pf. bei mir zu haben.

C. Dombrowski-Thorn.

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf ½ Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,
Droguenhandlung.

Niederlage bei Herrn Apotheker **P. Zlotowski** in **Gollub.**

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
Februar	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	—
	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
März	9	10	11	12	13	14	15

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.